

Abschrift:

„Suche nach toten Zwangsarbeitern

Nach Kriegsende soll ein Mann aus Padberg zwei sowjetische Zwangsarbeiter im Rheneggerfeld erschossen haben. Historiker suchen das Grab und bitten um Hilfe

Von Benedikt Schülter

Padberg/ Rhenegge. Es waren wirre Zweiten in diesen Sommertagen 1945, als sich ein Mann aus Padberg und dessen Bekannte[r] mit einem Eselskarren vom waldeckischen Rhenegge in Richtung Padberg Auf der Rhenegger Höhe befanden. Im Morgengrauen hatten sie wenig Interesse daran, von amerikanischen oder britischen Besatzungssoldaten entdeckt zu werden. Deutschland war zu diesem Zeitpunkt in mehrere Besatzungszonen aufgeteilt. Padberg lag im britischen Sektor, Rhenegge im amerikanischen. Vermutlich versuchten die beiden Männer damals[,] Getreide über die unsichtbare Sektorengrenze zu schleusen –als plötzlich zwei sowjetische Zwangsarbeiter aus einem kleinen Wäldchen auftauchten.

Etwa[] 25 Jahre später sitzt einer der Männer [a]bends in der Dorfkneipe. Gemeinsam mit der Dorfjugend kippt man ein Bier nach dem anderen. Und der Mann wird immer redseliger. Er prahlt mit der Tötung der beiden Zwangsarbeiter. Der Bekannte hätte beide mit einer Pistole erschossen. Schließlich habe man sie im Wäldchen auf amerikanischem Gebiet [] verscharrt, so der Mann. Das könne er auch beweisen. ‚Ich kann euch heute noch zeigen, wo es war‘, soll er gesagt haben. Das ließen sich ein paar Kneipenbesucher nicht zweimal sagen und fuhren, ausgerüstet mit Schaufeln und Spaten, zu der Stelle und gruben. Der Freund des mutmaßlichen Täters hatte nicht gelogen. Sie fanden noch die sterblichen Überreste der beiden Getöteten – samt Kleidung. Dann verscharrte man die Leichen wieder.“

Ganz groß und fett: „Das sind Geschichten, die uns Historiker sehr berühren.“ Marcus Weidner, Historiker am LWL-Institut

„Marcus Weidner schüttelt den Kopf: ‚Diese Szenerie muss wirklich makaber gewesen sein‘, sagt er und lässt seinen Blick über die malerische Landschaft zwischen Padberg und Rhenegge schweifen. Weidner ist Mitarbeiter des LWL-Institutes für westfälische Regionalgeschichte. Gemeinsam mit Henning Borggräfe von den Arolsen Archives möchte er Licht ins Dunkel bringen. Auf den Fall sind sie aufgrund eines Zeitungsartikels aufmerksam geworden. Auch mit Zeitzeugen haben sie gesprochen.

Gemeinsam mit dem hessischen Landesamt für Denkmalpflege und ehrenamtlichen Sondengängern möchte man nun die Überreste der Toten finden.

Sogar die Staatsanwaltschaft Kassel ermittelt und die Kriminalpolizei hat sich in den Fall eingeschaltet. Zwei Beamte unterstützen das Team mit ihrer Expertise.

‚Es ist uns ein ethisches Anliegen. Außerdem sind wir als Historiker an der Klärung dieser Geschichte interessiert‘, sagt Borggräfe. Dazu suchen sie an diesem Donnerstag und Freitag das kleine Wäldchen am möglichen Tatort ab. Vier ehrenamtliche Sondengänger lassen ihren Metalldetektor über den Boden kreisen – bei einem Piepsen des Geräts wird geschaut, ob es sich um eine mögliche Spur, einen Hinweis auf das Geschehen handelt. Wolfgang Poguntke ist ein erfahrener Sondengänger. Seit 40 Jahren unterstützt er nun schon das LWL. ‚Sie suchen die Nadel im Heuhaufen und am Ende müssen die das Gefundene wie in einem Puzzlespiel zusammensetzen‘, sagt er.

Suche bleibt vorerst erfolglos

In jedem Fall hat das Team schon etwas finden können – auch interessante Artefakte, die vielleicht weiterhelfen können. Weidner zieht zwei Gegenstände aus kleinen Plastiktütchen. In seiner Handfläche sind die beiden verrosteten Gegenstände gut zu erkennen: eine Gürtelschnalle und eine Patrone. Könnten sie etwas mit dem Tod des Zwangsarbeiters zu tun

haben? Insgesamt finden sie zwei Pistolen-Projektile sowie eine Patronenhülse und eine Bleikugel. Diese werden später in einem Labor noch einmal genauer untersucht. Derweil suchen Rolf-Jürgen Braun und Susanne Güttler vom hessischen Landesamt für Denkmalpflege den Boden nach möglichen Gräbern für die beiden Opfer ab – und zwar genau dort, wo die Sonde von Poguntke angeschlagen hat. Mit Hilfe eines Vermessungsgeräts [] kartieren sie dann die Stellen, die sie schon abgesucht haben. Besonders die Beschaffenheit des Bodens spielt dann eine entscheidende Rolle, erklärt Güttler. Der helle Waldboden sei hart und hell. Stoße man dann auf lockereren, dunkleren Boden, könne das ein Hinweis auf eine Verfüllung sein – also eventuell eine Stelle, wo man jemanden oder etwas begraben habe. Doch bis auf die Artefakte blieb die Suche auf dem 50 mal 100 Meter großen Areal nach den beiden Getöteten am Donnerstag und Freitag erfolglos. Doch so schnell wolle man nicht aufgeben, erklären die Historiker Weidner und Borggräfe.

Vielleicht habe man Glück und finde noch Gegenstände wie beispielsweise eine Erkennungsmarke oder noch Papiere der Zwangsarbeiter. Das[] sei durchaus auch noch nach so vielen Jahren möglich. Man erhoffe sich nun Hilfe von Zeitzeugen, die eventuell Hinweise über [den] genaueren Liegeort der Zwangsarbeiter geben können. Der Einsatz von speziell geschulten Hunden sei auch möglich, sagt Borggräfe.

Man wolle außerdem die historisch falschen Behauptungen entkräften, dass ehemalige Zwangsarbeiter damals plündernd und raubend durchs Land zogen. Vereinzelt habe es das gegeben, aber der Großteil habe sich nicht so verhalten. Die Not nach dem [] Krieg sei groß gewesen. Und auch Deutsche hätten geplündert, um zu überleben, so Weidner. Mit der Suche nach den Opfern wolle man auch herausfinden, ob die Behauptung der beiden Männer, in Notwehr gehandelt u haben, zutreffend gewesen sei oder sich das Geschehen ganz anders zugetragen habe[.]

In jedem Fall wolle man die Gebeine der Opfer finden und deren Identität lären. Damit man sie würdig bestatten kann. ‚Das sind Geschichten, die uns Hostopriker sehr berühren’, sagt Weidner.“

Unter drei Photos steht: „Henning Borggräfe (von links) Wolfgang Poguntke und Marcus Weidner an einer Fundstelle; der Feldweg[,] auf dem sich die Vier begegneten; Wieder zeigt eine Gürtelschnalle und eine Patrone. Foto: Benedikt Schülter“

Ganz groß und fett in einem Kästchen:

„Aufruf an Zeitzeugen – Wer kann helfen?“

Damit die Historiker präziser nach den Gebeinen der Getöteten suchen können, bitten [s]ie um Hinweise von Zeitzeugen. Wer kann etwas über das Geschehen berichten oder war sogar in jener Nacht dabei [], als der Padberger die verscharrten Leichen präsentierte [?].

Infos bitte an Henning Borggräfe von den Arolsen Archives unter ☎ 0569 – 629 325 oder unter <https://arolsen-archives.org/>.

Links oben auf der Seite steht: „Hilfe für Menschen mit Depressionen. Selbsthilfegruppe trifft sich in **Siedlinghausen**“, rechts oben „Polizei zieht bei Kontrolle Schusswaffe. **Madfeld**“.



Mangels geeigneter Soft- und Hardware kommt es immer wieder zu vorweihnachtlichen Bastelarbeiten.

Ist das wieder **die Sprache der Toten**?

In Siedlinghausen liegen 29 sowjetische Zwangsarbeiter der Firmen „Krämer & Co.“ in Siedlunghausen¹ („Westfälisches Diabas-Werk“²) und „Josef Hüttemann“ in Olsberg³. Auf dem 30. Grabstein⁴ steht „UNBEKANNT + APRIL 1945“.



¹ <https://www.schiebener.net/wordpress/siedlinghausen/>

² „Träger der Arbeit: Firma Krämer & Co. Westf. Diabas-Werk ... 10 Kgf. ... haben ein Körpergewicht von unter 50 kg ... Das Durchschnittsgewicht der 95 Kgf. beträgt 56,5 kg‘. Für Aleksej Montschuk“ auf <http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-Art-273.-10Kriegsgefangene-Koerpergewicht-u-50kg..pdf>

³ „Tschuwoelltschow oder Tschuwadsjan? Eine Suche in Siedlinghausen und Bigge“ auf http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/250_Tschuwoelltschow_oder_Tschuwadsjan-Eine_Suche_in_Siedlinghausen_und_Bigge.pdf

⁴ „Neue Grabsteine für Siedlinghausen. Ein **begründetes Plädoyer**“ auf <http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-Artikel264.-Neue-Grabsteine-f-d-Toten-i-Siedlingsn.-Ein-Plaedyer.pdf>

Gemeinde:	Siedlinghausen	Friedhofsbegräbe:	Politische Gemeinde
Landkreis:	Brilon		Siedlinghausen
Reg.-Bez.:	Arnsberg	Friedhofsbauart:	Friedhof Röbbcken
Land:	Nordrhein-Westfalen	<small>(Bei einem Auftrick eines Friedhofes sonstige Charakteristika, insbesondere Plan- und Planverhältnisse)</small>	

Gräberliste für öffentlich gepflegte Gräber
 (§ 5 Abs. 1 des Gräbergesetzes vom 1. Juli 1965 – Bundesgesetzbl. I S. 589)

25 Gräber gemäß § 1 Abs. 1 Nr. 2 des Gesetzes – russische Staatsangehörige

Datum: _____
 Unterschrift: _____
 Amt: _____
 Kr. (Siegel): _____
 Amtsinhaber

Zur Beachtung!
 Die Gräberlisten sind in fünf Ausfertigungen anzulegen. Die erste Ausfertigung verbleibt bei der Gemeinde, in deren Bereich die Gräber liegen. Es erhalten:

- die zweite und dritte Ausfertigung die zuständige (russische) Landesbehörde bzw. die nach Landesrecht zuständigen Stellen,
- die vierte Ausfertigung die Deutsche Dienststelle für die Bewusstseinsbildung der sowjetischen Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht (WDSt) in Berlin,
- die fünfte Ausfertigung der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. in Kassel.

Änderungen in der Anzahl der Gräber, der Gräber nach Überbegräben, der öffentlichen oder privaten Pflege auf eigene Bestattungen und Ergänzungen zur Person des Bestatteten sind unverzüglich diesem Dienststellen mitzuteilen.

Veröffentlichungsjahr: 1965 Nr. 10 11 02 28
 Ministerium für öffentliche Angelegenheiten

In der „Gräberliste für öffentlich gepflegte Gräber (§5 Abs. 1 des Gräbergesetzes vom 1. Juli 1965 – Bundesgesetzbl. I S. 589)“ aus „Bigge-Olsberg, den 24. November 1970“ der „Gemeinde Siedlinghausen“ im „Landkreis Brilon“ im Regierungsbezirk Arnsberg“ im „Land Nordrhein-Westfalen“ für den „Friedhof Röbbcken“⁵ steht vorne:

„25 Gräber“ gemäß § 1 Abs. 1 Nr. 2 des Gesetzes – russische Staatsangehörige“

Dann aber werden 26 Gräber beschrieben, die letzten beiden als Gräber „unbekannter Toter“, die

„Lfd Nr. 25“

als vom „April 1945“ aus der UdSSR, „Bezeichnung der Grablage“ „Friedhof“, mit der Bemerkung „Im Jahre 1965 von Madfeld (inmitten der Feldflur) zum Friedhof Röbbcken in Siedlinghausen umgebettet“, und die

„Lfd. Nr. 26“ als alles unbekannt, aber „russ.“ und „Bezeichnung der Grablage“ „Friedhof Röbbcken Siedlinghausen“. Erst danach ist nur zwischen den beiden letzten Spalten eine { - Klammer mit der handschriftlichen Eintragung „1 Grab“ eingetragen; durchgestrichen ist nichts.

⁵ „Die Frau, die den ‚Friedhof Röbbcken‘ in Siedlinghausen besuchen wollte, aber Angst vor Bullen hatte“ auf <http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-242-Frau-aus-Muelheim.pdf>

Nr.	Name der Person Geburtsdatum	Geburtsort	Beruf/Tätigkeit Bemerkungen zum Eintrag	Todesdatum	Bestattung				
					Bestattungsort	Bestattungsdatum	Bestattungsweg	Bestattungsweg	Bemerkungen
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20

Bei allen „Laufenden Nummern“ steht in Spalte 6 („Staatsangehörigkeit“) „russ.“ und in Spalte 8 [„Bezeichnung der Grablage (Block, Reihe, Nummer)“] „Friedhof Röbbicken Siedlinghausen“ – nur bei einem nicht: dem 1965 aus „Madfeld (inmitten der Feldflur)“ Umgebetteten. Bei ihm steht **Staatsangehörigkeit UdSSR** und bei „Bezeichnung der Grablage“ „Friedhof“.

Was bedeutet das? Und was bedeutet diese Lücke auf dem „Friedhof“⁶:



⁶ Datei 241: „Der Friedhof in Siedlinghausen. Für ,16190‘ und all die Anderen“ auf https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/der_friedhof_in_siedlinghausen?nav_id=9470

Am 16.11.2021 stand in der „Westfalenpost, Zeitung für das Hochsauerland“ Nr. 259 auf S. „PBN_5“ links oben „Hilfe für Menschen mit Depressionen. Selbsthilfegruppe trifft sich in **Siedlinghausen**“, rechts oben „Polizei zieht bei Kontrolle Schusswaffe. **Madfeld**“ und dazwischen „Suche nach toten Zwangsarbeitern. Nach Kriegsende soll ein Mann aus **Padberg** zwei sowjetische Zwangsarbeiter im **Rheneggerfeld** erschossen haben. Historiker suchen das Grab und bitten um Hilfe“.

Links Siedlinghausen, rechts Madfeld und dazwischen Padberg und Rhenegge. Und auf der Karte sieht das ganz ähnlich aus: links Siedlinghausen, oben Madfeld und dazwischen Paberg und Rhenegge, und alles gar nicht so weit voneinander entfernt:



Die Sprache der Toten?

Eine Sterbeurkunde zu dem 1965 aus „Madfeld (inmitten der Feldflur)“ gibt es wohl nicht. „Ich habe das Sterberegister 1945 und 1965 von Madfeld geprüft und konnte leider keinen Eintrag finden. Ich nehme an, dass er 1945 einfach verscharrt wurde und man 1965 dann die Leiche gefunden hat. Vielleicht wurde über den Fund in der Lokalzeitung berichtet?“, lautete die (gekürzte) Antwort aus dem Stadtarchiv Brilon am 16.12.2020. „Auf **den Fall** sind sie aufgrund eines **Zeitungsartikels** aufmerksam geworden. Auch mit **Zeitzeugen** haben sie gesprochen“, schrieb Benedikt Schülter.

Links Siedlinghausen, rechts Madfeld und dazwischen Padberg und Rhenegge.

Die Sprache der Toten?